



„Glauben.Leben.Lernen“ – Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit in der EKIR

Präambel

Die Delegiertenkonferenz der Evangelischen Jugend im Rheinland hat sich auf ihrer Tagung vom 07.-08.03.2020 mit Fragen der Kooperation von Jugend- und Konfirmanden*innenarbeit befasst.

Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit sind zu unterschiedlichen Zeiten und aufgrund unterschiedlicher Motivation und Begründung entstanden. Heutige Arbeitsformen und Konzeptionen leiten sich zum einen aus der Kirchenordnung der EKIR und zum anderen aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz ab.

Konkret vor Ort in Kirchengemeinden, Regionen und Kirchenkreisen haben sich die beiden Arbeitsbereiche in den letzten Jahren in ihren Arbeitsformen angenähert und arbeiten mit einer gemeinsamen Zielgruppe (Jugendliche von ca. 12 -ca. 14 Jahren).

Beide Arbeitsbereiche beziehen sich inhaltlich und konzeptionell auf die Lebenswelt der Jugendlichen. Dabei berücksichtigt sowohl die Jugendarbeit als die Arbeit mit Konfirmand*innen Veränderungen in der christlichen Sozialisation der Jugendlichen und fragt nach deren Bedürfnissen. Beide Arbeitsfelder sind neben dem Religionsunterricht die wichtigen Anknüpfungspunkte an kirchliche Arbeit in unserer immer säkularisierten Gesellschaft.

Konzeptionell müssen sich ebenfalls beide Arbeitsbereiche mit rückläufigen Ressourcen in den Kirchengemeinden (finanziell und personell) befassen und auf den demografischen Wandel reagieren.

Dabei ist trotz aller Gemeinsamkeiten auf die Eigenständigkeit beider hier benannter Arbeitsfelder zu achten.

Ziel des Papiers

Mit den vorliegenden Positionen und Fragen soll die Kooperation von Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit gestärkt werden, indem

- um der Jugendlichen Willen beide Arbeitsbereiche konzeptionell und strukturell aufeinander bezogen werden,
- gute, bereits bestehende gemeinsame Ansätze in Projekten auf regionaler und überregionaler Ebene gefördert werden,
- neue und zukunftsweisende Ansätze zwischen Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit entwickelt und diskutiert werden,
- das Gespräch zwischen beruflich und ehrenamtlich Tätigen in beiden Bereichen gefördert wird,
- eine dauerhafte Schnittstelle zur Förderung von Kooperation und Kommunikation zwischen Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit (z.B. durch Delegierte der EJR und der Synodalbeauftragten für Konfirmand*innenarbeit) eingerichtet wird.

Adressaten

Deshalb richtet sich das Ergebnis unserer Beratungen und die beschlossenen Umsetzungsschritte mit der Bitte um Weiterarbeit an:

- Die Konferenz der synodalen Jugendreferate der EKIR
- Die Konferenz der Synodalbeauftragten für Konfirmand*innenarbeit der EKIR
- Die Gremien der EJR

Im Einzelnen hat sich die Delegiertenkonferenz der EJR mit folgenden Themen befasst:

1. Konzeptionen

Religionspädagogische Konzeptionen stellen den Bezug zwischen Zielen, Inhalten, Strukturen und der Haltung in einem Arbeitsbereich dar. Hilfreich für eine gute Kooperation von Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit ist eine verbindende Konzeption. In vielen Gemeinden gibt es eine gesamtgemeindliche Konzeption, mit einem solchen integrierten Konzept beider Arbeitsbereiche. In anderen Gemeinden gibt es für beide Bereiche Einzelkonzeptionen, die aufeinander bezogen werden können. Überdies gibt es Gemeinden, die solche Konzeptionen erst noch entwickeln müssen.

Aus der Diskussion in der Delegiertenkonferenz bleibt festzuhalten, dass der Ausgangspunkt aller konzeptionellen Entwicklungen die Jugendlichen selbst sein müssen. Von den Ideen und Bedürfnissen der Jugendlichen ist auszugehen. Diese sollten nach den Gegebenheiten vor Ort partizipativ mit den Visionen und Zielen der gemeindlichen Interpretation des Evangeliums verbunden werden (siehe hierzu auch Punkt „2. Partizipation“). Grundlage für alle konzeptionellen Überlegungen ist eine gemeinsam getragene Haltung vom Team der Jugendarbeit und vom Team der Konfirmand*innenarbeit mit allen beruflich und ehrenamtlich Tätigen. (siehe hierzu auch Punkt „3. Schulungen und Arbeiten im Team“). Außerdem ist die Beibehaltung professionell ausgestatteter Stellen für beruflich Mitarbeitende konstitutiv. Denn starke Ehrenamtliche brauchen starke Hauptamtliche und umgekehrt. Es ist möglich, Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit

innovativ und kleinschrittig zu entwickeln (siehe hierzu auch Punkt „4. Beispiele, die Verbindung schaffen“).

Folgende Fragen markieren den konzeptionellen Prozess:

- Was brauchen Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren? Was sind die existentiellen Fragen der Jugendlichen?
- Von welchen Vorstellungen der Persönlichkeitsbildung und religiösen Bildung gehen wir aus? Welche religionspädagogischen Inhalte wollen wir bearbeiten?
- Wie können Gemeinden, Regionen und Kirchenkreise bei der Entwicklung von Modellen und Konzeptionen unterstützt werden, die eine bereichernde Verbindung und gegenseitige Unterstützung von Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit ermöglichen?
- Was bewirkt der demographische Wandel? Werden die Gruppen in beiden Arbeitsbereichen so klein, dass, dem folgend, entweder neue Sozialformen und pädagogischen Methoden eingesetzt werden müssen oder aber über Kooperation der Gruppengrößen erreicht werden, die z.B. Großgruppenspiele und ein anderes Gemeinschaftserlebnis ermöglichen?
- Wie ist es möglich, verbindliche Strukturen zu etablieren, die einen regelmäßigen Austausch zwischen beruflich und ehrenamtlich Tätigen beider Arbeitsbereiche garantieren?
- Wie kann die Zusammenarbeit auch mit verschiedenen finanzierten Stellen nach den jeweils vor Ort geltenden Richtlinien gestaltet werden?

2. Partizipation

Partizipation etabliert sich in der Jugendarbeit und in der Konfirmand*innenarbeit als eine Leitkategorie¹.

Ein Schlüssel, um eine nachhaltige Verbindung von Jugendlichen an die Gemeinde zu gewährleisten und somit längere Partizipation zu ermöglichen, ist, ihnen Raum in der Gemeinde zu geben, den sie selber gestalten können. Dabei geht es nicht nur um einen materiellen Raum im Gebäude, sondern auch um Raum im spirituellen, digitalen und strukturellen Gefüge der Gemeinde. Hierüber sollten sich Vernetzungen ergeben, die Partizipation gewährleisten.

Konkrete Fragen sind:

- Mit welchen Möglichkeiten an Partizipation kommen die Jugendarbeit und die Konfirmanden*innenarbeit in den Strukturen der Gemeinde, der Regionen, in den Kirchenkreisen vor?
- Wie sind Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit miteinander verzahnt und wie arbeiten sie zusammen, um Partizipation zu ermöglichen?
- Taucht „Partizipation“ so in den öffentlichen Verlautbarungen und Medien der EKIR und EJIR auf, dass sie tatsächlich als eine Leitkategorie erkannt und gefördert wird?
- Wie können die Ergebnisse der Projektarbeit „Partizipation von jungen Menschen an Leitungs- und Entscheidungsgremien der Evangelischen Kirche im Rheinland“ von Studierenden der Fachhochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW Abteilung Duisburg, Außenstelle Mülheim an der Ruhr zum Thema „Partizipation“ genutzt werden, um Partizipation zu fördern?
- Welche Personen sind in welchen Positionen notwendig, um Partizipation zu fördern (-> Schlüsselpositionen, Stakeholder)?

3. Schulungen und Arbeiten im Team²

Teams mit jugendlichen ehrenamtlichen Mitarbeitenden sind ein wesentlicher Bestandteil attraktiver Jugend- und Konfirmand*innenarbeit.

Gerade im Bereich der Konfirmand*innenarbeit lässt sich das Phänomen beobachten, dass jugendliche Ehrenamtliche durch die selbst erlebte Konfirmandenarbeitszeit hoch motiviert sind und sich selber – bisweilen in Ermangelung alternativer Möglichkeiten, in Gemeinde beheimatet zu bleiben - als Ehrenamtliche in diesem Bereich engagieren. Die hauptberuflichen Kräfte in Gemeinden und Kirchenkreisen sind ebenso bemüht, den Übergang von der Konfirmand*innen- in die Nachkonfirmand*innenzeit möglichst bruchlos zu gestalten und Jugendlichen weiterhin einen Ort zur Entwicklung und Beteiligung zu bieten. Ein Recht auf Schulung gilt dabei für alle Altersstufen und die jeweiligen Bedürfnisse aus den konkreten Angeboten.

¹ Konkrete Fragen, an denen überprüft werden kann, wo in der Gemeinde/Einrichtung Partizipation noch besser gelingen kann, sind in der Checkliste des Ausschusses Jugendarbeit als Ehrenamt zu finden:

<https://tinyurl.com/ea-checkliste>

² Siehe hierzu auch die „Arbeitshilfe Junior- und Juleica-Schulung nebst Teilbereich: Teamerschulungen“ der Evangelischen Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof e.V. – Bildungszentrum Jugendarbeit.

Für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit und in der Konfirmand*innenarbeit gibt es etablierte Fortbildungsformate in einigen Gemeinden und Kirchenkreisen sowie im Pädagogisch-Theologischen Institut der EKIR und der Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof- Bildungszentrum Jugendarbeit e.V.

Praxisrelevante Fragen, die auf Basis der Gegebenheiten vor Ort zur situativen Auseinandersetzung und Beantwortung auffordern, sind:

- Gibt es Schulungen für unter 16- jährige und ihre spezifischen Bedarfe?
- Wo sind JULEICA Kurse und Aufbaukurse für die ab 16-jährigen zu finden und können diese harmonisch in die Arbeit vor Ort integriert werden?
- Berücksichtigen die Bedarfe der beruflich Tätigen, mit jugendlichen Ehrenamtlichen zu arbeiten, deren *Arbeitsressourcen* und lassen sie genügend Freiraum, um an Schulungen teilzunehmen?
- Existiert ein Schulungskonzept für Ehrenamtliche in der Gemeinde, der Region, dem Kirchenkreis, welches die Belange der Jugendarbeit und der Konfirmand*innenarbeit und ihre Kooperationsmöglichkeiten im Blick hat?
- Wie kann die landeskirchliche Ebene die Gemeinde, die Region, den Kirchenkreis bei der Erstellung und Weiterentwicklung von Schulungskonzepten unterstützen?
 -
 - Welche Ressourcen sind für Schulungen vorhanden? Sind diese auskömmlich? Können die vorhandenen besser genutzt werden?
 - Schulungen von Teams bedingen Teamarbeit und umgekehrt. Wie nutzen Pfarrer*innen und Jugendleiter*innen die Chancen von Teamarbeit, und sind die Formate und Methoden mit den Möglichkeiten von Teamarbeit und den Kompetenzen der Ehrenamtlichen kompatibel?
 - Wie werben wir für Schulungen und die Haltung, dass Schulungen integraler Bestandteil kirchlicher und verbandspolitischer Arbeit sind?

4. Beispiele, die Verbindungen schaffen

Gute Beispiele, die eine Verbindung zwischen Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit schaffen, sind vorhanden und lassen sich sowohl in Gemeinden als auch überregional finden. Konfi-Cup, Konficamps, Konficastle, Konfitage und gemeinsame Jugendgottesdienste sind Beispiele für bereits gelingende Praxis einer Kooperation auf Augenhöhe.

Eine Konfirmandenzeit, die als Projekt gestaltet wird und einer thematischen Zielsetzung folgt³, bietet vielfältige Möglichkeiten der Kooperation mit der Jugendarbeit und der Einbindung von Ehrenamtlichen mit unterschiedlichen Begabungen.

Ziel gemeinsamer Projekte und Angebote ist neben den vielfältigen Erfahrungen, die die Jugendlichen sammeln können, das gemeinsame Erleben und Arbeiten sowohl der Zielgruppe als auch der beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Im Zusammenspiel verschiedener Handelnder

³ Zum Beispiel: Mit dem Wartburg zur Wartburg, <https://shop.rpz-heilsbronn.de/ku-praxis-53.html>

können die Jugendlichen Erfahrungen mit gelebtem Glauben sammeln und sind eingeladen zu gestalten.

In Reflexion der Beispiele, die Verbindungen schaffen, ermutigen wir, sich gerade vor Ort zu fragen:

- Wie kann es gelingen, flexible Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Vielfalt von Formen und Methoden zulassen und trotzdem einem gemeinsamen Konzept/einer gemeinsamen Zielsetzung folgen?
- Haben wir den Mut zu inhaltlichen Impulsen, aus denen sich ein Projekt/ eine Form entwickelt, die je auf eine bestimmte Gruppe in einer bestimmten Zeit passt?
- Können wir uns auf ein Projekt einlassen, bei dem niemand bereits zu Beginn weiß, wo wir am Ende stehen?
- Können wir es zulassen, Lösungen situativ zu entwickeln und dabei alle vorhandenen Professionen und Begabungen einzubeziehen?
- Können wir vereinbaren, dass jeder teilnehmen kann, aber dass niemand eigenverantwortlich arbeiten muss?
- Sehen wir Möglichkeiten zur Engagement-Förderung über die uns bekannten Ehrenamtlichen hinaus? (Einbeziehung vielfältiger Berufs- und Altersgruppen)

Umsetzungsschritte

Um den Weg einer guten Kooperation von Jugendarbeit und Konfirmand*innenarbeit nach diesen Grundlagen weiterhin zu fördern, ist ein regelmäßiger Fachtag für die beruflich und ehrenamtlich Tätigen beider Arbeitsbereiche ein möglicher nächster Schritt. Ein solches Inspirations- und Austauschforum ist erstmalig für 2021 angedacht und wird vom Amt für Jugendarbeit der EKIR, der Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof und dem Arbeitsbereich Konfirmand*innenarbeit der EKIR vom PTI vorbereitet.